

sprache der ersten Menschen nur noch selten auffinden kann; indefs haben sie sich doch nicht ganz verloren, und man hört es bei vielen Wörtern noch ganz deutlich, wie sie in Nachahmung des gehörten Tones gebildet worden sind: z. B. Donner, ein Wort, das sich in gleicher Bedeutung fast in allen Sprachen wiederfindet; Rollen, Rasseln, Krachen, Brausen, Sausen, Brummen, Zischen, alle diese Wörter, deren Zahl sich noch mehr vermehren läßt, sind deutlich alle den Tönen nachgebildet, die sie bezeichnen. — Der Mensch fühlte aber eben so sehr das Bedürfniß, auch Gegenstände, die er nicht hörte, die er bloß sah, die er durch irgend einen andern Sinn empfand, mit Wörtern zu bezeichnen. Auch hier leitete der Trieb der Nachahmung; es ist uns allen von Kindheit an zur Gewohnheit geworden, die Eindrücke, die auf irgend einen der Sinne gemacht werden, in den übrigen Sinnen gleichsam nachzuempfinden, besonders durch das Gehör. Man wollte einem Blindgeborenen begreiflich machen, was Scharlachroth wäre; nach langem Hin- und Hersprechen rief er aus: Ah! das ist, wie wenn einer mit der Trompete bläst. — Was lebhaft und stark auf unser Auge wirkt, das streben wir auch mit starken nachdrücklichen Tönen zu bezeichnen; was einen freundlichen, sanftern Eindruck macht, dafür suchen wir milde, sanfte Töne; das Gefühl der Traurigkeit redet gern in dumpfen Lauten, die Freude in helltönenden.

Wir wissen nicht, welches die älteste Sprache gewesen sein mag, von welcher nachher alle die übrigen ausgegangen sind. Die älteste, von welcher wir noch Reste übrig haben, ist die hebräische, in welcher die Bücher Moses und die meisten Schriften des alten Testaments geschrieben sind. Indefß sind doch auch die ältesten Theile der Bibel nicht viel über 3000 Jahre alt. Lebt aber das Menschengeschlecht schon wenigstens an 6000 Jahre auf der Erde; so war vor jenen Büchern Moses schon an 3000 Jahre von Menschenzungen gesprochen worden. Wenn nun unsere gegenwärtige deutsche Sprache der Sprache, welche unsere Vorfahren in Deutschland vor 1000 Jahren redeten, kaum noch ähnlich sieht; so dürfen wir wohl nicht erwarten, daß die hebräische Sprache in Moses Schriften die unveränderte Sprache der ersten Menschen sei.

So wie die Menschen sich vermehrten, so zwang sie die größere Zahl, sich von ihrem ursprünglichen Wohnorte aus nach allen Gegenden hin auszubreiten, und eine Familie drängte da bald die andere. Da wanderte eine Schaar gegen Morgen, die andere gegen Abend, eine dritte nach Mitternacht, eine vierte gegen Mittag. In allen diesen neuen Gegenden bekamen sie neue Gegenstände zu sehen; sie machten neue Erfahrungen, sie kamen auf neue Gedanken, andere Sitten wurden unter ihnen herrschend; es wurden hier diese, dort andere Erfindungen gemacht. Wenn nun schon ein und dasselbe Volk, das in seinem Lande bleibt, in einigen Jahrhunderten seine Sprache so ändert, daß die späteren Enkel sie kaum noch als die ibrige erkennen: wie mußten hier die Sprachen dieser verschiedenen Völker, die sich nach Osten, Westen, Norden und Süden zerstreut hatten, von ihrer Sprache im Urwaterlande abweichen! Wie verschieden mußten alle diese Sprachen unter einander sein! Es ist also kein Wunder, daß so viele verschiedene Sprachen auf der Erde gesprochen werden: ein Wunder in der That wäre es, wenn